

1. Kapitel: Tiefe Wurzeln des Rassismus

Als Rassismus bezeichnen wir Diskriminierungsmuster einer Mehrheit, die Menschen mit anderen kulturellen oder äußeren Merkmalen abwerten oder ausschließen.

Auch hierzulande sind Menschen von subtiler Alltagsdiskriminierung über Hetze im Netz, Ausgrenzung und Anfeindungen bis hin zu rassistisch motivierten Gewalttaten betroffen.

„Ich bin doch kein Rassist!“ Diese Aussage haben wir sicher alle schon mal gehört. Doch wann ist die Schwelle zum Rassismus überschritten?

Wie ist Rassismus entstanden, und warum glauben immer noch so viele Menschen, es gäbe unterschiedliche menschliche Rassen?

Wissenschaftlich ist längst widerlegt, dass es beim Menschen genetisch-biologisch Rassen gibt. Gesellschaftlich und politisch wird die Rassenideologie aber immer wieder verbreitet und geglaubt.

Wir sind schnell dabei, Menschen aufgrund ihres Aussehens oder ihrer kulturellen oder religiösen Herkunft Eigenschaften zuzuschreiben. Obwohl wir den einzelnen Menschen nicht kennen.

Rassismus ist eine Gesinnung oder Ideologie, nach der Menschen aufgrund weniger äußerlicher Merkmale – die eine bestimmte Abstammung vermuten lassen – als „Rasse“ kategorisiert und beurteilt werden.

Rassismus hat tiefe Wurzeln und eine jahrhundertealte Geschichte von Sklaverei, von Kolonialismus, von angeblich anderen überlegenen Rassen und von Segregation, der sogenannten Rassentrennung.

Es gibt andererseits aber auch eine Geschichte der Abschaffung und Ächtung der Sklaverei und von der Schaffung von Menschenrechten und Bürgerrechtsbewegungen bis hin zu „Black Lives Matter“-Protesten.

Tatsache ist aber auch, dass es trotz Grund- und Menschenrechten Rassismus bis heute im Großen und im Kleinen gibt.

2. Kapitel: Sklaverei

Unter Sklaverei verstehen wir, wenn Menschen als Ware gehandelt werden oder im Besitz eines anderen Menschen sind.

Während der Menschenhandel heute ein Verbrechen und strafrechtlich verboten ist, wurde in vielen Epochen und Gesellschaften Sklaverei und Sklavenhandel eine gesetzliche Grundlage gegeben. Sklavinnen und Sklaven konnten legal erworben, verkauft, vermietet, verschenkt und sogar vererbt werden.

Im antiken Athen liegen die Anfänge der modernen Demokratien. Dennoch konnten sich die Philosophen und Politiker eine Gesellschaft ohne Sklaven nicht vorstellen.

Sie glaubten, den auf Kriegs- oder Raubzügen entführten oder von Sklavenhändlern gekauften Menschen von Natur aus überlegen zu sein.

Im Mittelalter handelten die Seerepubliken Italiens mit Sklavinnen und Sklaven aus der Schwarzmeerregion und vom Balkan.

Ab dem 15. Jahrhundert verschleppten oder erwarben die ersten sogenannten Entdecker aus Spanien und Portugal an der Westküste Afrikas Menschen als Sklavinnen und Sklaven.

Den Höhepunkt von Versklavung und Menschenhandel brachte der europäische Kolonialismus.

Europäische Händler verschifften ihre menschliche Fracht zu Hunderten unter Deck zusammengepackt in die Kolonien Nord- und Südamerikas und der Karibik.

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zählte man in den Südstaaten der USA allein über vier Millionen Sklavinnen und Sklaven.

Die meisten der rund 40 Millionen afroamerikanischen Bürgerinnen und Bürger der USA sind Nachkommen der dort als Sklavinnen und Sklaven ausgebeuteten Menschen.

Männer, Frauen und in der Sklaverei geborene Kinder arbeiteten vorwiegend auf Baumwollplantagen.

Erst der Amerikanische Bürgerkrieg beendete die Sklaverei mit einem Verbot in der US-Verfassung.

Das war auch das Ende der institutionell legitimierten Sklaverei in allen Industrienationen.

Heute ist in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen festgeschrieben: „Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen Formen verboten.“

Dennoch gibt es auch heute noch Formen der Sklaverei wie Kinderarbeit, Rekrutierung von Kindersoldaten oder Zwangsprostitution.

Menschen werden auch gegen ihren freien Willen durch psychische und existenzielle Abhängigkeit oder unter Androhung von Gewalt zur Arbeit gezwungen.

3. Kapitel: Kolonialismus

Unter Kolonialismus verstehen wir die Eroberungspolitik europäischer Staaten seit Beginn der Neuzeit, welche Länder in anderen Kontinenten unterworfen und ausgebeutet haben.

Wertgegenstände wie Gold und Diamanten oder Kunst- und Bodenschätze wurden entwendet und nach Europa verschifft. Es entstand ein gewinnbringender Handel von Kolonialwaren wie beispielsweise Zucker, Kaffee, Tabak, Reis, Kakao, Gewürzen oder Tee.

Produktion und Handel von Waren wurden unter Verwaltung der Kolonialherren organisiert und Arbeit oft unter Zwang für niedrigste Löhne oder ohne Lohn verrichtet.

Deutschland gehörte nicht zu den großen Kolonialmächten. Dennoch war das Deutsche Reich beispielsweise ab 1884 Kolonialmacht in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia.

Nachdem sich die Bevölkerungsgruppe der Herero und Nama gegen die deutschen Kolonialherren auflehnten, wurden Zehntausende Menschen allen Alters und Geschlechts grausam getötet oder in die Wüste und den sicheren Tod getrieben.

Ein deutscher Hersteller von Kaffeemühlen zeigte auf einem Sammelbildchen gefangene Herero zu Werbezwecken.

In sogenannten Völkerschauen wurden afrikanische Menschen in Europa ausgestellt oder wie hier im Hamburger Tierpark Hagenbeck ein – Zitat – „Negerdorf“ zur Besichtigung errichtet.

Dieses Bild von angeblich wilden und primitiven Menschen fremder Kulturen anderer Kontinente und von unterlegenen Völkern minderwertiger menschlicher Rassen hat die europäische Sicht auf dunkelhäutige Menschen tief geprägt.

Gleichsam galt diese Sicht als Legitimation, Kunst- und Wertgegenstände in die selbst ernannte Zivilisation europäischer Länder zu verschleppen. Ebenso Gebiete unter Zwangsverwaltung zu stellen und mit deren Waren zu handeln und in Europa Werte zu schöpfen.

Die unterworfenen Länder sind förmlich ausgeblutet: Die Grundsteine für Wohlstand in Europa und Armut in Entwicklungsländern wurden hier gelegt.

Untersuche, ob und wie das Rassenbild der Nationalsozialisten mit dem Kolonialismus verbunden ist. Was hat die Zeit des Kolonialismus mit dem heutigen Rassismus zu tun?

4. Kapitel: Rassenwahn

Theorien und Methoden, um Menschen in verschiedene Rassen einzuteilen, entstammen der Wissenschaft des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen benutzten dies, um ihren Rassismus zu untermauern und den Völkermord vorzubereiten.

National Gesinnte und Rechtsextreme beziehen sich auch heute in ihrem Rasse- und Volksbegriff gerne auf einen Ursprung bei den Stämmen der Germanen, die zu Zeiten der Römischen Republik in Nord- und Mitteleuropa lebten.

Jedoch gab es „die Germanen“ als einheitliche Volksgruppe nie, und die germanischen Stämme und Sippen empfanden kein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Im Gegenteil waren sie oft sogar verfeindet. All das wurde in der Neuzeit als Modell einer reinen Rasse erdacht und zur nationalsozialistischen Propaganda genutzt.

Die ganze Menschheitsgeschichte ist eine Geschichte der Zu- und Abwanderung von Einzelnen und Gruppen. Von einer isolierten und reinen Rasse zu sprechen ist Blödsinn.

Seit der Wanderung der Urmenschen aus Afrika – von denen wir alle abstammen – über die Balkanroute nach Mittel- und Nordeuropa haben unsere Vorfahren in fast jeder Generation einen sogenannten Migrationshintergrund.

Wie hier in Brasilien, Russland oder Ungarn kommt das Phänomen „Rassismus“ überall auf der Welt vor. Komischerweise fühlen sich die Menschen immer dem anderen, fremden Menschen überlegen. Den „anderen“ werden Minderwertigkeit und schlechte Eigenschaften zugeordnet.

Im Rassismus von Rechtsradikalen in den USA oder Europa soll die Vormachtstellung des „weißen Mannes“ und dessen Privilegien erhalten bleiben. Sie sehen diese in demokratischen Staaten und vielfältigen Gesellschaften bedroht.

Diese Bilder des Hasses und radikaler Ideologien täuschen aber darüber hinweg, dass diskriminierendes Verhalten und Alltagsrassismus in Gesellschaft und Behörden schon sehr viel früher beginnen und wenig mit Rechtsradikalismus zu tun haben müssen.

Wo taucht Rassismus jenseits des rechtsextremen Hasses als Diskriminierung inmitten unserer Gesellschaft auf? Wie kannst du einen Prozess beeinflussen, in dem Hautfarbe, Herkunft oder kulturelle Wurzeln einander bereichern und nicht beängstigen?

5. Kapitel: Segregation und Gleichstellung

Nach dem Verbot der Sklaverei wurde im 20. Jahrhundert Rassismus durch sogenannte Rassentrennung, auch Segregation oder Apartheid genannt, deutlich.

Beispielsweise galten in den USA bis in die 1960er Jahre Sondergesetze, nach denen sogenannte „Coloured“ – also „Farbige“ – nicht dieselben öffentlichen Toiletten wie Weiße benutzen, sich nicht in denselben Wartezimmern in Behörden aufhalten und sich in öffentlichen Bussen nur im hinteren Wagenabteil aufhalten durften.

Im Apartheidsregime in Südafrika durften Menschen mit dunkler Hautfarbe nur niedrige Arbeiten verrichten und mussten in Ghettos, sogenannten Townships, leben. Die Apartheid wurde mit harter staatlicher Gewalt durchgesetzt.

Erst als 1990 der südafrikanische Befreiungskämpfer Nelson Mandela nach 27 Jahren Haft als politischer Gefangener aus dem Gefängnis entlassen und 1994 zum Staatpräsidenten Südafrikas gewählt wurde, war die weiße Vorherrschaft und das Apartheidsystem beendet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg formierte sich in den USA eine afroamerikanische Bürgerrechtsbewegung gegen den Rassismus und die Segregation.

Martin Luther King war eine Leitfigur des gewaltfreien Widerstandes der Bürgerrechtsbewegung.

Die Bewegung kämpfte in den 1950er- und 1960er-Jahren für die Gleichstellung der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA.

1964 wurde Martin Luther King der Friedensnobelpreis verliehen. 1968 wurde er in Memphis von einem mehrfach vorbestraften Rassisten erschossen.

Die Bürgerrechtsbewegung erreichte eine juristische Gleichstellung der afroamerikanischen Bevölkerung in den USA.

Zwar ist mittlerweile die verfassungsgemäße Gleichstellung der Menschen aller Hautfarben, jeder Herkunft und Religion, jedes Geschlechts und jeder Weltanschauung fast überall auf der Welt festgeschrieben.

Der Rassismus mit seinen langen Wurzeln und Narben sowie alltägliche Diskriminierungen sind in Gesellschaften allerdings nicht überwunden.

So entzündeten sich immer wieder Konflikte an rassistisch motivierter Polizeigewalt in den USA.

Die „Black Lives Matter“- – übersetzt: „Schwarze Leben zählen“ – Bewegung führt auch in Europa zu Demonstrationen und öffentlichen Debatten über Rassismus und Diskriminierung.

Ebenso wird auf politischer Ebene ein Diskurs über die Rückgabe von im Kolonialismus geraubten Kunst- und Kulturgütern geführt. Diese lagern noch massenhaft in den Museen Europas.

Wie stehst du zu der „Black Lives Matter“-Bewegung? Findest du, geraubte Kunst- und Kulturgüter sollen an die Ursprungsländer zurückgegeben werden?